

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben sie gesucht, die in der Umgegend kämpften und manchmal keine Gelegenheit hatten, zu Lebensmitteln zu kommen.

manchmal musste ich darüber lachen. Wer hier mit der Lebensmittelrationierung unzufrieden ist, sollte einmal im Kriegsleben mitwirken. Einen Damst nur, daß eine Woche würde genügen, damit man schon mit allem, was hier in der lieben Heimat haben, zufrieden wäre!

Wir bauen an der Heimat

Von einer Tagung

Können Sie sich etwas vorstellen unter dem Namen „Herzberg“? So heißt ein stattliches Haus hoch oben an der Staffelsee-Strasse, das sich zum weiten Weitblick ins grüne Mittel-

Während der Belagerung waren die Bäckereien geschlossen, Brot aus den Vorräten der Stadt zu baden. Es war aber zu wenig. Man mußte umherlaufen, „Schlange“ stehen, um endlich einen Laib zu erlangen. Das Brot war lehmig und feucht, fast unmöglich zum Essen (denn die Bäcker haben gewußt, daß sie nicht, wie früher, konsumiert wurden. Sie trachteten also, nur recht schwere Laibe zu machen. So ist eben überall die menschliche Natur, daß die Schlimmen immer im Arznen stehen wollen...)

Wohlschlimmer aber war der Mangel an Wasser. Die Zisterne, die früher so schön die Stadt belagerte, hatte zuerst die Filler bündel, die je nach der Füllhöhe, die Filler bündel, die je nach der Füllhöhe...

Wir hatten vorher alle Gefässe und Wabenwaren mit Wasser gefüllt, um Vorrat auf alle Fälle zu haben. Als aber die Filler verlichtet wurden, war kein Wasser in der Stadt mehr da. Wie hätte man Kilometerweit um Wasser laufen können, wenn es immer Bomben hagelte?

Wir persönlich haben wenig Mangel an Wasser gelitten; wir wussten, daß unser Viertel auf festem Grunde stand. So haben wir nach unterirdischen Wasser gesucht und es gefunden. Es war natürlich kein gutes Wasser... aber doch Wasser! Man konnte wenigstens etwas damit kochen und welche Bäume sich manchmal, wenn auch nur oberflächlich, etwas waschen!

Schlacht und gundgeheit und darum auch besonders eindrücklich orientierte Frau Dr. Heinrich-Richter über die Entstehung und besondere Art unseres Staates, der sich von unten her, aus den Gemeinden aufbaut, und der so nur hat entstehen und durch die Jahrhunderte fortdauern können, weil seine Gründer nach nichts anderem fragten, als nach der Freiheit und nach dem Recht. Freiheit und Recht zu retten ist die Aufgabe der heutigen Schweiz. Auf dem Boden dieser gemeinsamen Überzeugung konnten die verschiedensten jungen Menschen sich begegnen.

Nebe Degeneration hat die Sprecherin bestimmt, die sich zum Thema „Wir bauen an der Heimat“ äußern und über das besprochene Programm ihres Verbandes reden sollte. Verschieden waren natürlich die Ausgangspunkte, verschieden auch die Methoden, aber allen war eines gemeinsam: die Überzeugung, daß das Gebot des Herrn „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“ mehr und mehr verwirklicht werden muß.

C. E. T. und Bielekreis sehen das Problem und seine Lösung zunächst besonders stark im persönlichen Leben des Einzelnen, durch dessen Verwirklichung sich auch die Verhältnisse verbessern lassen.

Die Frauenvereine in der Schweiz arbeiten bei Vorkursen, bei der Arbeit der Unterweisung, bei der Arbeit der Totenkassen und kultureller wie auch geistlicher Zusammenarbeit über die wirtschaftlichen und politischen Grenzen hinaus das Wort und berichten von ihrem eigenartigen Aritual. Den fakultativen lungen Frauen ist neben dem ver-

fändlichen Glauben das praktische Programm des Bapstes maßgebend, der Reformen auf allen Lebensgebieten verlangt. (Wiederholung des Menschen in seine persönlichen Rechte, Schutz der Familie, Arbeit und Brot für alle und eine klare Rechtsordnung.) Weltanschaulich neutral arbeiten die Pfänderinnen um eine praktische Erziehung der jungen Leute hin, die sie zum Dienst am Nächsten heraufzubereiten soll, und ganz vielseitig orientiert, kämpfen die Sozialistinnen um bessere Lebensbedingungen, die den Menschen erst freimachen sollen für geistige Werte. Mütterlichkeitsverehrung, gleiche Löhne bei gleicher Leistung, höhere Spenden für Kinder aus Arbeiterfamilien, bezahlte Ferien für alle und viele die es den Jungen erlauben zu betreten – das alles sind Dinge, für die sie sich u. a. einengen. – Mit geübter Aufmerksamkeit bemühen sich alle, die Einstellung und Forderungen der anderen kennen zu lernen. Das ermöglicht freundschaftliche Beziehungen und, wenn man fühlte, daß der Antrieb dazu auch aus der Liebe einer letzten Verantwortlichkeit dem Land und den Mitmenschen gegenüber kam und daß niemand den Schwächen ausweichen wollte.

Was ist eine Zetill's Vortan über die Post der Arbeiterinnen? Die Arbeiterinnen, die in den Städten, bracht Frauen zur Sprache, über die sich die meisten keine Vorstellungen gemacht hatten. Eine Menge von Frauen wurden aufgefordert, die verschiedenen Gruppen noch länger beschäftigen werden, da sie sich nicht ohne weitere beantworten ließen.

An der Demokratie ist das Volk König! Wenn dieser Satz wahr ist, so müssen wir unsere Kinder wie Prinzen erziehen, denn sie sind die Könige von morgen. Wenn aber denkt, man müsse die Kindern mit Burpur säumen und an jedem Mäntel goldene Treppen anbringen und gar der Jugend die Hände unter die Büsche halten, sollte in eine Wehrungsanstalt für blinde Eltern gesteckt werden. Unsere Forderung lautet nicht, die inneren Menschen: Wir müssen unsere Söhne und Töchter so erziehen, daß sie eines Tages in freier Gemeinschaft die Verantwortung für unsere freie Eidgenossenschaft übernehmen können.

Was heißt das? Die Antwort auf diese Beweiss- und Lebensfrage unseres Bundes fände in einem taugenreichen Buche kaum Platz, wenn wir nun ein System entwickeln wollten. Sie wird aber in deinem Herzen Platz haben und Wurzel fassen und Frucht tragen, wenn du einmal in jeder Stunde mit deinem Geliebten zu Rate gehst und dir alle Menschenheit gibst.

Unser Bund ist klein. Er wird die Werte der Großen werden, wenn ihn nicht starke Bürger gliedern. Unsere Stärke kann nicht aber nicht in der großen Zahl liegen, sondern allein im operativen Glauben an ein großes Ziel. Dieses Ziel ist durch die Bibel und den

Da war es denn ganz gut, daß Frau Bischer-Mitch zum Schluß in ihrer klaren gemühenhaften Art die einfache Forderung des Frauenstimmentrechts begründete und zeigte, daß die berechtigten Rechte der Schweizer Frauen erst recht ermöglicht werden, ihren Mitmenschen wirklich zu dienen. In einer lebhaften Diskussion entschied sich die große Mehrheit der etwa 80 Delegierten dafür, während einige wenige an den politischen Forderungen der überlieferten Männerorganisation festhalten oder eine Bestätigung des harmonischen Familienlebens bestritten.

Natte der Schweizerische Frauenstimmentrechtverband auch das Treffen organisiert, so bekräftigte er sich doch besorgt darauf, sein seine Ziele bekannt zu geben, und hat die jungen Frauen lebhaft, darüber nachzudenken.

Die Tagung hat sicher alle einander näher gebracht und in froher und erster Gemeinschaft die Wahrung in unsere Herzen geschrieben, die so schon im Widerspruch unserer Hausgenossen erklang:

Bei jedem Willen Brot denk an der Sonne Rot, die Korn auf Ährenfeld hat erwidert und wachsen sich, aus Liebe. Bei jedem Willen Brot denk an der Bruders Rot, der eintumlich mit am Hunger härm!

U, du, den Gottes Liebe wohnt, geh, gib ihm Brot und Liebe.

Erziehung zum Eidgenossen

Von Georg Thurer

Bundesbrief bestimmt, Gott heißt uns den Nächsten lieben; der Bundesbrief, der in seinem Namen befohlen wurde, verpflichtet uns zur Treue, weil allein das Zusammenstreben auf Gedeih und Verderb uns in Freiheit bewahren kann. Und wenn die Freiheit endgültig zu Fall käme, wäre die Schweiz nicht mehr die Eidgenossenschaft, sondern nur noch ein Brocken Erdkruste mit Zwölfstellern, die an den Wänden eines Bogtes tanzen oder – in seinen Ketten schmachten müßten.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

42. Generalversammlung in St. Gallen

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Sept. 1943 in St. Gallen, Grossratsaal

Tagesordnung:

- Samstag, 25. Sept., 14 Uhr: Begrüßung, Jahresbericht und Rechnung; Kurzreferate: Die Mutterschaftsversicherung (Dr. Renée Girod, Genf; Dr. Elisabeth Nageli, Winterthur) 20 Jahre Schweizer Zentralstelle für Frauenberufe (S. Glättli-Graf, Zürich; A. de Moutet, Corcaux); Warum ein schweizerischer Frauensekretariat? (Dr. Margr. Schlatter, Zürich; J. Cuenod; La Tour-de-Peilz); Wo stehen wir heute in der Flüchtlingshilfe? (Gert. Kurz-Hohl, Bern)
- 20.15 Uhr: Gesellige Vereinigung im Konzerthaus Uhler. (Einladung der St. Gallischen Frauenzentrale)
- Sonntag, 26. Sept., 10.10 Uhr im Großratsaal:

Die Frau im Dienste der Heimat. Nationale Erziehung in der Familie (Helene Stucki, Bern). Nationale Erziehung in der Schule (Herr Schulvorsteher H. L. Lumpert, St. Gallen). Die Frau in der Volksgemeinschaft (Prof. Dr. A. Egger, Zürich). Ansprache von Herrn Bundesrat Kobelt 12.45 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Konzerthaus Uhler. – Nachmittags Fahrt nach Peter und Paul oder Besichtigung der Stadt.

30 Stunden im Tag Dienst am Gast. BAHNHOF-BUFFER-ZÜRICH. Einzigartig bei Leistung, bester Service, bester Preis. Bahnhofstrasse 10, Zürich.

lernen Freunde führen. Ausstrahlung der Schönheit und Größe bildeten den Inhalt meiner Briefe. Ich schrieb ihnen mehrmals ab, bevor er mit endlich würdigen, seine Reife anzutreten. Wenn er aber so weit gebracht war, dann kamte meine Ungeduld, ihn abzuschießen, seine Grenzen. Da geschah nur noch ein Wunder: der glänzenden Umgebung zu erweisen, in dem ich ihn seinen Frau unbemerkt antreten lassen konnte. Eine Stelle war dazu ausserwählt; sie befand sich in der südlich gelegenen Ecke, die der Seiten gegen die Fackelstraße und die selber bildete. Ein Gebiude ist dort entstanden: der einer Gartenbaute zum Postamt diente, einem bäzernen, weiß angelegten Rundbau mit rotem Kuppeldache. Die kleine Anhöhe bietet an sonnigen Sommertagen eine freundliche Aussicht auf die weite, fruchtbarere Landschaft, auf das in weichen, warmen schimmernde Marzschnee, auf den abgesehenen Kopf des Rulm, der jetzt beabachtet ist, auf dem aber damals nur ein paar einzelne Baum standen.

Wie trat die Verbindung mich an, von meinem Vetter mit den Freunden jenseits der Berge und Wälder gegen irgendwas auch nur die geringste Erwähnung zu tun. Vielleicht leitete mich dabei eine unbestimmte Angst vor einem Zweifel, einem Spott, der den stilliganten meiner Träume erschüttert oder mit feiner Schimmer, wenn auch nur mit einem Hauch getrübt hätte. (Notzuekommen ist)

Johannes

Von Ubia Teiler

Er heißt Johannes, weil seine beiden Großväter so hießen. So lagte bischen, denn schon längst ruhen beide im „Friedhof der Glühenden“ und Johannes hat keinen von ihnen je gesehen. Aber man hat ihm dann doch diesen etwas allmodernen Namen gegeben, obwohl ich in keiner Familie mit ein besonders ausgeprägtes Zwittergeschlecht bemerkt hätte. Es geschah aber, wohl deshalb, weil diese Urtroßväter Männer waren, von deren Leistungen noch heute mancher im Tal erzählt und mander weiß noch etwas besonderes von dem einen oder dem andern zu sagen.

bringen, was ihr Urtroßvater beibrachte, als sie noch ein schlammiges, rotblondes (graß) rotblondes (rot) der Johannes (i) Mädchen war, das oft wochenlang bei diesem wohnen durfte. Dies geschah immer dann, wenn das Großvater des Johannes dem schlammigen, rotblonden Mädchen wieder ein Geschwürlein schenkte. Und das geschah jahrelang fort immer um die gleiche Zeit im Winter. In diesen Wochen beim Urtroßvater durfte das kleine Mädchen mit ihm „auf den Rehr“, denn er war im Neuenwald. Und auf diesen oft Hundstagen Winter, manchmal durch meterhohen Schnee waldend, wurde der nützliche Mann nie müde zu erzählen und zu erklären.

Und nun hat man also dem Johannes im Münster zu Bern den Namen dieser beiden Vätern gegeben, weil es seine Mutter so haben wollte. Und vor zwei Wochen, als die Gatte auf Urlaub kam, durfte er zum ersten Mal richtige Abenteuer erleben. Es sind dunkelste und handhelfende, aber der Johannes machte sich aber nichts aus dieser Grit. Er wieder in den alten Strapazestouren mit dem rose Jötteri hiebte, machte er diesen aus lauter Wiederbeherzeugung begehrte äää – lieb Entwürmen. Sider ist dies bereits ein ausprograt. Zug zur neuen Wirt. Im aber die Gatte er nicht im Sagen begann, schätzte er ganz ernsthaft das Köpfchen hin und her – er hatte gleich gemerkt, daß sie keine gute Stimme hat!

Kleine Rundschau

Der erste Preis

im Preiswettbewerb des Schweizer Juristenvereins zum Thema „Die Allgemeinverbindlichkeit der Gesamtarbeitsverträge“ wurde Dr. jur. Helene Palmann-Andersen zweifach. Sie gratulieren der Preisträgerin, die zu unseren juristischen Mitarbeiterinnen zählt, herzlich zu diesem Erfolg.

Weniger schlechte Zähne infolge der Kriegsernährung.
Die Statistik der Schulzahnkliniken von Zürich, Basel und Bern zeigt einen deutlichen Rückgang der Karies oder Zahnfäule. Man schreibt dies zum größten Teil der veränderten Ernährung der schweizerischen Bevölkerung zu. Vor allem hat das Schwarzbrot einen günstigen Einfluss auf die Zähne der Jugend, ebenso günstig hat sich die Zudererhaltung ausgewirkt.

In der Gestaltung der Wanderausstellung des Internationalen Roten Kreuzes, deren instruktives Material zurzeit im Kongresshaus Zürich zu sehen ist, haben Dr. Hermine Häfner (für den geschichtlichen Teil) und Gertrud Spörrli (für die Darstellung des gegenwärtigen Schaffens) einen führenden Anteil.

Nargauischer Normalarbeitsvertrag für Hausangestellte

Am 1. Oktober 1942 ist vom Regierungsrat für das ganze Gebiet des Kantons Nargau und für alle Hausdienstverhältnisse, häusliche und bäuerliche, ein Normalarbeitsvertrag in Kraft gesetzt worden. Eristige und wiederholte Anhörungen der Nargau, Fremdenstrasse haben damit zum Ziel geführt. Der nargauische N.A.V. bemüht sich, einen Mittelweg zwischen den Interessen der Angestellten und jenen der Arbeitgeber zu finden. Er verlangt sorgfältige Arbeit und Mäßigkeit von der Hausangestellten und Sorge um das leibliche und geistliche Wohl der Angestellten von Seite der Arbeitgeber (s. B. durch ausreichende und der Führung des Haushaltes angemessene Ernährung, verschleißbares Zimmer, Aufenthaltsmöglichkeit in gebietem Raum usw.). Die Arbeitsbereitschaft beträgt für Hausangestellte unter 18 Jahren durchschnittlich 12 Std., für solche über 18 Jahren durchschnittlich 14 Std. Die Hausangestellte hat Anspruch auf monatlich mindestens sechs freie Nachmittage, die 1-2 Mal im Monat nach gegenseitiger Verständigung zu einem ganzen freien Tag zusammengezogen werden können. Die Ferien betragen nach 1 Jahr 10 Tage, nach 2 Jahren 15 Tage, nach 5 Jahren 3 Wochen. Während der Ferien erhält die Hausangestellte den Barlohn und eine tägliche Kostgelderhöhung von 2 Fr. In bäuerlichen Verhältnissen kann die Entlohnung auch in Naturalien bestehen. Der Dienstgeber ist verpflichtet, die Angestellte gegen Krankheit und Unfall zu versichern. Die Hälfte der Prämien darf vom Barlohn abgezogen werden. Die Kündigung kann auf den 15. oder letzten des Monats erfolgen.

In einzelnen ländlichen politischen Kreisen setzte nach Zufriedenheit ein Widerstand gegen den N.A.V. ein, der sich zu einer Motion im Grossen Rat

verhielt. Diese Motion wurde aber in der Sitzung vom 4. März 1942 mit erheblichem Mehr abgelehnt, jedoch der Vertrag nun für alle, auch die bäuerlichen Dienstverhältnisse, Rechtskraft besitzt. Ein Entwurf zu Bezirks-Arbeitsgerichten, welche

auch für den Hausdienst aufständig sein sollen, gelang demnach zur Beratung. Das Hausdienstverhältnis im Nargau würde durch den N.A.V. in Verbindung mit den Arbeitsgerichten eine erhebliche Klärung erfahren. M. G.

Wieviel Vitamine erhält man für einen Franken?

	ENTHALTEN:	VITAMIN A	VITAMIN B	VITAMIN C	VIT. D
MILCH		5300	2000	25	120
VOLLKORN		200	10000		
KARIOFFELN		1200	3000	600	
GEMÜSE		100000	500	500	
PETERSILIE		100000	200	600	
MAIS		14000	7000		
LEBER - NIERE		10000	900	80	60
OBST		10000	1000	200	
ORANGEN		2000	300	250	

Die obentstehende Einteilung gibt ein anschauliches Bild vom Nährwert unserer volkstümlichsten Nahrungsmittel, und wer sich in die Bedeutung der verschiedenen Figuren vertieft, wird erkennen, daß auch die billigen Nahrungsmittel sehr vitaminreich sein können. Wer besonders Wert auf Vitamin A legt, muß vor allem Petersilie und Gemüse essen, am reichsten an Vitamin B sind Brot und Mais, und sehr viel Vitamin C liefern Karoffeln, Gemüse, Petersilie und auch Obst, besonders Orangen. Wer die Tabelle gründlich studieren will, beachte bitte nicht nur die Figuren, da diese aus drucktechnischen Gründen bei einigen fehlern, sondern auch die angegebenen Zahlen.

(Das Schema entnehmen wir der Broschüre „Vitamine. Unsere gegenwärtige Vitaminversorgung“ im Auftrag des Departement des Innern. Erschienen bei H. Bepf & Co., Basel).

Kurse und Tagungen

„Heim“, Neutirch an der Thur

Volkshilfsbildungsheim für Mädchen

10.-16. Oktober Ferienwoche für Frauen und Männer

unter Leitung von Fritz Wartenweiler

„Die Zetereignisse und wir. — Aktuelle Aufgaben.“

Welches sind die bleibenden Veränderungen in Europa? — Wird Europa demokratisiert? — Was hat Krieger erreicht im Innern der U. S. A.? — Churchill und Beveridge-Plan. — Das Rätsel Rußland. — Bauern, Bauernverband, Bauernfragen. — Arbeit und Arbeiter. Gegenwarts- und Zukunftsfragen. — Kurtagelb Fr. 1.— pro Tag. Pension: Fr. 4.— bis 6.—.

Winterkurs: Erste Hälfte November bis Ende März. (Alter 17 Jahre und darüber.) — Kosten pro Monat Fr. 125.—. Für Wenigerbestimmte stehen Stipendien zur Verfügung.

Ausführliche Programme für die Ferienwoche und Prospekte sind zu erhalten bei Bibi Blumer, „Heim“, Neutirch a. d. Thur.

Verfassungsverzeiger

Zürich: Lyceumclub, Rämistr. 26. Montag, 20. September, 17 Uhr: Literarische Session. Charlotte Pilius, Lyceumclub Lyngbo, trägt eigene Werte, sowie finnische Lichtungen in ihrer Uebersetzung vor. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Zimmstrasse 25, Telefon 3 22 03.
Beitragelton: Anna Seizon-Sieber, Zürich, Reudensbrunnstrasse 142, Telefon 8 12 08.

Verfas

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Rübin-Soller, Rüchbera, Zürich.

Reckenmeine Weiswärsche über
ENKA
als Zusatz zur Seifenlauge

Lästige Haare

Meine Methode garantiert rasche, völlige und definitive Entfernung lästiger Haare im Gesicht. Schöne Garantie auch in hartnäckigen Fällen. Nicht zu verwechseln mit Behandlungen, die nur vorübergehend wirken oder Narben hinterlassen. Beste Referenzen. Unvergleichliche Auskunft. Probebehandlung gratis. 10 Jahre Praxis mit Erfolg.

Florine Michaud-Beutel, Zürich
Sonneggstrasse 41 (staatl. dipl.) Telefon 8 04 99

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Dorfikon

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leuter

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 347 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Näscherstr. 44 Zürich 1



Der heimelige **Teepaum** Marktgasse 18
Gipsleiste
W. BERTSCH, 5000 ZÜRICH

Rhythmische Gymnastik

erteilt **Grete Luzi**

Einzelstunden, größere und kleine Gruppen für Damen, junge Mädchen und Kinder

Nähere Auskunft: Tel. 772 98, 12-14 Uhr Stockerstrasse 57

Tapetezierer / Dekorateur

Johann Fürst, Zürich 1

Rennweg 44 / Telephon 3 65 60

Innendekoration / Zimmereinrichtungen
Polstermöbel / Tapeten / Wandbespannungen
Zimmertapetezieren / Stoffe

Für den Umzug Vorhänge umändern etc.

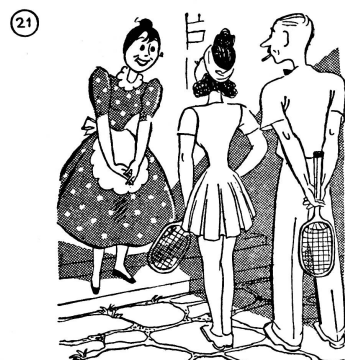
Frauen!

Berücksichtigt beim Einkauf

unsere

Inserate

Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm



Und Tante Jä-Jä's nächstes Ziel ist ein Besuch beim Tennis-Spiel. Herr Bühler spielt mit Hedi Hess im blendend-weißen Tennis-Dress! Die beiden sind genug Beweis: Jä-Soo erzeugt das schönste Weiss!

Steinfels **Jä-Soo**



Zum Einweichen Steinfels-Bleichsoda

Fenster und Türen abdichten mit **Fermetal**
Erstklassiges Schweizer Fabrikat für Metalldichtungen
Fermetal AG Zürich, Sihlstrasse 43, Tel. 39.025

Merkur
KAFFEE
IMMER NOCH DER VORTEILHAFTESTE